

"Der Oberhasler"  
GUTTANNEN, 11. JUNI 2014

«Verletzungen der Menschenwürde kommen überall vor»

**Louis Agassiz – ein Mann mit zwei Seiten. Einerseits ein genialer Forscher und Wissenschaftler, andererseits ein Rassist. Die neue Ausstellung im Besucherzentrum Grimsel Hospiz ist bewegend und berührend.**



Hans Fässler führte die Vernissage-Gäste durch die Ausstellung im Besucherzentrum Grimsel Hospiz.

Fotos: Birgit Scheidegger

«Sind Sie sich wirklich sicher, dass Sie diese Ausstellung sehen wollen?», fragte Michael Zurwerra an der Vernissage, bevor sich die Türen öffneten. «Sie könnte betroffen machen, denn es ist nicht immer ganz einfach, die Wahrheit zu ertragen. Sie könnte auch unser heiles Bild von der Alpenregion zerstören, wenn man weiss, nach wem das Agassizhorn benannt ist.» Wer war dieser Mann, der jahrelang auf dem Unteraargletscher eine Hütte hatte und seine Forschungen dort betrieb? Die Ausstellung im Kellergeschoss des Besucherzentrums will aufklären und darauf aufmerksam machen, dass Rassismus nicht etwas ist, das der Vergangenheit angehört. Auch ist Rassismus nicht etwas, das irgendwo weit weg von der Region stattfindet. «Diese Ausstellung ist gegen das Vergessen und ein Aufruf dazu, sich bewusst zu sein, dass Rassismus und Verletzungen der Menschenwürde immer und überall vorkommen. Man sollte alles dafür tun, bereits die schleichenden Anfänge solcher Gedanken und Tendenzen zu unterbinden. Erst recht soll man mutig sein, auf Reden und Handlungen, die menschenverachtend sind, hinzuweisen und dagegen anzutreten», unterstrich Redner Michael Zurwerra.



Auf grossen Tafeln erfahren die Besucher alles rund um Louis Agassiz.

### **Umbenennung gescheitert**

«Louis Agassiz war nicht nur Rassist, er war unbestritten auch ein grosser Wissenschaftler und bekannter Gletscherforscher. Und trotzdem wiegt seine dunkle Seite so viel mehr, weil nichts über die Menschlichkeit geht». Zurwerra erklärte, dass es ein Armutszeugnis sei, einen so schönen Berg in der einmaligen Jungfrauregion Agassizhorn zu nennen. Verschiedene Versuche seien gescheitert, den Berg in Rentyhorn umzutaufen. Renty war ein Opfer von Agassiz' rassistischen Machenschaften. «Ich hoffe, ich werde diesen Tag noch erleben», betonte Redner Zurwerra mit einem Blick auf den schneebedeckten Berg. Nach diesen einleitenden Worten waren die meisten der Gäste eher gespannt als abgeschreckt und stiegen die vielen Treppen ins Kellergewölbe gerne hinunter. «Louis Agassiz hat sich entscheiden müssen, ob er auf der Seite der Menschlichkeit oder des Rassismus steht», erklärte Hans Fässler, der die Vernissage-Gäste durch die Ausstellung führte. Es ist eine geschichtsträchtige Ausstellung mit nur wenigen Gegenständen. Auf grossen Tafeln erfährt der Besucher Mythen über Agassiz, aber auch die erschreckenden Geschichten über seine Opfer. Im ausgestellten Brief an seine Mutter, den er im Herbst 1846 schrieb, wird seine Verachtung den schwarzen Menschen gegenüber mehr als deutlich. Es sind erschreckende Zeilen, die ein Frösteln und eine Bedrücktheit auslösen. In einem angrenzenden Raum werden drei Filme gezeigt, in denen die Besucher mehr über Louis Agassiz' Leben und Werk erfahren. Und wer nach dem Rundgang die Treppen wieder hochsteigt und einen Blick auf das Agassizhorn wirft, diesen wunderschönen Berg, der wird sich die gleiche Frage wie Redner Michael Zurwerra stellen.